Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nummern) 50 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 69.

Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gespaltene 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarisch. Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Fehler. Preisliste Nr. 6.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1257 / Postfach Nr. 80

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1560
Girokasse Riesa Konto Nr. 52

№ 79 — Sonnabend/Sonntag, 3./4. April 1943, abends — 96. Jahrg.

Erfolgs-Unternehmen am Ilmensee

Bolschewistische Kräftegruppe in ein Sumpfgelände gedrängt und vernichtet

Knietiefer Schlamm und brusthohes Wasser

Geringe Kampftätigkeit in Tunesien / Angriff auf Feindgeleit / Britisches U-Boot im Mittelmeer versenkt

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Ilmensees wurde ein Angriffsunternehmen trotz großer Geländeschwierigkeiten erfolgreich durchgeführt. In knietiefem Schlamm und brusthohem Wasser erkämpften unsere Truppen ihr Angriffsziel, drängten eine feindliche Kräftegruppe in ein Sumpfgelände und vernichteten sie. Der Feind verlor 1225 Tote und 370 Gefangene; 26 Panzer, 25 Geschütze, 86 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladogasees wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vortagen. An der übrigen Ostfront herrschte Ruhe.

Auch von der tunesischen Front wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. Eigene Angriffsunternehmungen beseitigten mehrere an den Vortagen entstandene Einbruchsstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampffluggeuge ein feindliches Geleit vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Treffer auf zwei großen Handelsschiffen.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Unterseebootsjäger ein britisches Unterseeboot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot so schwer, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Hohe Auszeichnungen

Aus dem Führerhauptquartier.

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Model, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer sandte an Generaloberst Model folgendes Telegramm: „In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 28. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh der Führer an Generaloberst Ritter von Greim, Befehlshaber eines Luftwaffenkommandos. Der Führer sandte an Generaloberst Ritter von Greim folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 216. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Der Führer empfing König Boris

Aus dem Führerhauptquartier. Der Führer empfing am 31. März in Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop König Boris von Bulgarien und hatte mit ihm eine lange und herzliche Aussprache, die im Geiste der traditionellen Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien verlief.

Luftschlacht über der Russell-Insel

Japanische Marineflieger schossen 47 feindliche Flugzeuge ab

Tokio. Das kaiserliche Hauptquartier gab laut Domei am Sonnabend mittag bekannt, daß japanische Marineflugzeuge, die eine feindliche Flugzeugformation über der Russell-Insel trafen, 47 Flugzeuge in der darauffolgenden Luftschlacht abschossen. Der Text des Berichtes lautet:

„Japanische Marineflugzeuge, die am 1. 4. auf einem Flug nach der Russell-Insel (Salomonen-Gruppe) begriffen waren, schossen in Luftkämpfen 47 feindliche Flugzeuge ab. Unsere Verluste belaufen sich auf neun Flugzeuge, die entweder sich selbst auf die feindlichen Ziele stürzten oder nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten."

Am Kuban-Brückenkopf örtliche Feind-Vorstöße

Artillerie und Luftwaffe zersprengten feindliche Truppenansammlungen

Y Berlin. Am Kuban-Brückenkopf führen die Bolschewisten trotz aller vorausgegangenen Mißerfolge am 1. April ihre örtlichen Angriffe fort. Sie vermochten jedoch nach den hohen Verlusten der Vortage, die allein vor einem am Nordflügel eingesetzten brandenburgischen Grenadierbataillone nach fünftägigem Kampf 27 Panzer, weit über 2000 Tote und ein vielfaches davon an Verwundeten betrugen, nicht mehr in dichten Massen gegen unsere Stellungen anzustürmen, mußten sich vielmehr auf zeitlich und örtlich unzusammenhängende Einzelaktionen gegen den Nord- und Ostabschnitt beschränken. Auch diese Vorstöße blieben ohne Erfolg. Erneute Bereitstellungen wurden durch Artilleriefeuer zersprengt.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge warfen in mehrfachen Anflügen ihre Bomben aus geringer Höhe auf Truppenansammlungen dicht hinter der Front und Artilleriestellungen. Durch Sturzangriffe wurden mehrere Geschütze vernichtet. Weitere Staffeln drangen ins feindliche Hinterland ein und bombardierten Nachschubwege und Eisenbahnen. Sowjetflugzeuge erschienen nur vereinzelt über dem Kampfraum. Vergeblich versuchten sie, im Schutz der tiefhängenden Wolken anfliegend, unsere vorgeschobenen Feldflugplätze zu überfallen. Flakartillerie und Jäger trieben sie zurück oder zwangen sie zu wirkungslosem Notabwurf der Bomben.

Die Bolschewisten hatten es vor allem wieder auf unsere Transportflugzeuge abgesehen, die sie in der letzten Zeit schon mehrfach anzugreifen versucht hatten. Eines dieser Flugzeuge war gerade mit 25 Schwerverwundeten beladen worden, die schnellstens einer fachärztlichen Behandlung zugeführt werden sollten, als es schon wenige Minuten nach dem Start von zwei schnellen feindlichen Jagdfliegern entdeckt und mit Bordwaffenfeuer überschüttet wurde. Immer wieder schlugen die Geschoßgarben durch Flügel, Leitwerk und Kanzel. Wie durch ein Wunder wurde jedoch keiner der Verwundeten getroffen. Dagegen wurden dem Flugzeugführer beide Arme durchschossen, so daß er die Steuerung nicht mehr betätigen konnte. Durch Zuruf verständigte er seinen Bordmechaniker, der nunmehr am Doppelsteuer die Führung des Flugzeuges übernahm, obwohl er noch nie selbst ein Flugzeug gesteuert hatte. Als weitere Erschwerung kam hinzu, daß das Flugzeug durch den Angriff der feindlichen Jäger nicht mehr voll flugfähig war und schnellstens gelandet werden mußte. Obwohl der Flugzeugführer infolge seines hohen Blutverlustes jeden Augenblick ohnmächtig zu werden drohte, fand er noch die Kraft, seinem Kameraden die bei der schwierigen Landung im unbekannten Gelände auszuführenden Steuerbewegungen zuzurufen. Kaltblütig und geschickt führte der Bordmechaniker die Weisungen aus und setzte das Flugzeug glatt auf den Boden auf. Kurz darauf sichtete ein anderes Transportflugzeug die notgelandete Maschine, setzte sich daneben und übernahm die Verwundeten, die trotz der Verzögerung des Rückflugs rechtzeitig in fachärztliche Hand kamen.

Das Radikalste ist heute eben radikal, und das Totalste ist heute eben total genug, um den Sieg zu erringen.

Dr. Goebbels in Berlin am 18. 2. 1943

Die Ausgangslage im Frühjahr

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Bis auf wenige, noch örtlich bewegte Abschnitte ist die seit November geführte und von den Sowjets im Stile des Materialkrieges geschlagene Angriffsschlacht zu Ende gegangen. Der Gegner wollte die Ostfront im Norden und Süden durchbrechen, beide Flügel umfassen und vernichten. Er wollte damit das Ostheer zertrümmern. In einem einmaligen Ringen von über vier Monaten wurde dem Feinde die Erreichung eines solchen Zieles vereitelt. Er konnte zwar Durchbrüche erzielen. Er konnte zwar zur Umfassung ansetzen, diese aber nicht vollenden. Er geriet dabei selbst in größte Gefahr. Gewiß hat er im Winter tiefen Raum gewonnen. Aber dieser Raumgewinn, der ihm zum größten Teil nicht streitig gemacht wurde, weil die Ueberlassung von Gelände in das System der elastischen Kampfführung gehört, das wir anwendeten, um die Stoßkraft der Sowjets abzunutzen, mußte von ihm förmlich mit Blut bezahlt werden. In drei Monaten Winterschlacht hat der Gegner über 3000 Panzer verloren. Das ist nur ein Ausschnitt aus seiner Verlustbilanz. Es ist fraglich, ob das gewiß große Rüstungspotential Moskaus einen solchen Verschleiß ertragen kann. Es ist zweifellos, daß die eingetretenen blutigen Verluste Lücken hinterlassen, die nicht geschlossen werden können. In dem Maße nun, wie das Vernichtungsziel der sowjetischen Offensive unerreichbar blieb, wurde auch durch die Absichten der englischen und amerikanischen Bundesgenossen des Bolschewismus ein dicker Strich gemacht.

Die anglo-amerikanische Kriegführung ist sich ihrer Beschränkung durchaus bewußt. Sie wäre vielleicht fähig gewesen, im gleichzeitigen Zusammenwirken mit den Sowjets eine jener Operationen einzuleiten, von denen man noch zu Beginn des Winters gesprochen hatte. Der Zusammenbruch der sowjetischen Großoffensive hat alle Hoffnungen auf eine Gemeinschaftsoperation, bei der den Sowjets sowieso die Hauptarbeit zugekommen wäre, zusammenbrechen lassen. Das Einzige, zu dem Engländer und Amerikaner fähig waren, war die nordafrikanische Unternehmung; sie hat fünf Monate gebraucht, bis sich auf räumlich beschränktem Platze aus ihr eine Angriffsschlacht entwickelt hat. Diese wird im Augenblick geschlagen. Sie ist schwer und wird vom Gegner mit numerischer Ueberlegenheit geführt. Um diese aber auf afrikanischem Boden zusammenzubringen, war eine außerordentliche Anstrengung nötig, die das Gebundensein der anglo-amerikanischen Einsatzmöglichkeiten im Kriege erkennen läßt. Denn diese basieren vor allem auf der Verfügbarkeit ausreichenden Transportraumes. In dem Maße, in dem sich vor allem der Einsatz unserer U-Boote gegen die feindliche Schiffahrt intensiviert, wird die verfügbare Tonnage von Monat zu Monat geringer. Um den afrikanischen Feldzug zu ermöglichen, waren größte Transporteinschränkungen nötig gewesen, denn die gelandeten Kräfte haben einen laufenden Bedarf und brauchen dauernden Ersatz zur Auffüllung der Verluste.

Die Schlacht gegen die feindliche Tonnage wird nicht nur in den europäischen und afrikanischen Gewässern, sondern auf allen Weltmeeren geschlagen. Sie wirkt darum auch in den pazifischen Raum hinein, wo die Engländer und Amerikaner aus der Verteidigung nicht herauskommen, wo sie dem fortschreitenden Ausbau der neuen japanischen Stellungen nichts entgegenzusetzen haben. Der Wechsel zwischen Winter und Frühjahr sieht nicht nur eine Stabilisierung unserer kontinentalen Stellung und eine Festigung der japanischen Positionen, sondern auch eine auffällige Einschränkung in der Freizügigkeit beim Gegner, weil die Seekriegslage, die ausschließlich von unseren U-Booten bestimmt wird, einen wirklich entscheidenden Einsatz der anglo-amerikanischen Kriegsmacht lähmt.

Denn die Gesamtkriegführung von Seemächten ist nun einmal an die Beherrschung der Meere, ihrer Transportstraßen und an die Verfügbarkeit größter Tonnagemengen gebunden.

Frontverkürzung im Kubanbrückenkopf. Das vorhandene Vieh wird zusammengetrieben und von der Truppe mitgenommen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Scheim-Hb.-Bag.)

Tankerschlacht! Tankerbrand! Ueber das ganze Schiff breitet sich der Brand und selbst die See steht in Flammen. (PK.-Aufnahme: Kriegsmarine-Hb.-Bag.)